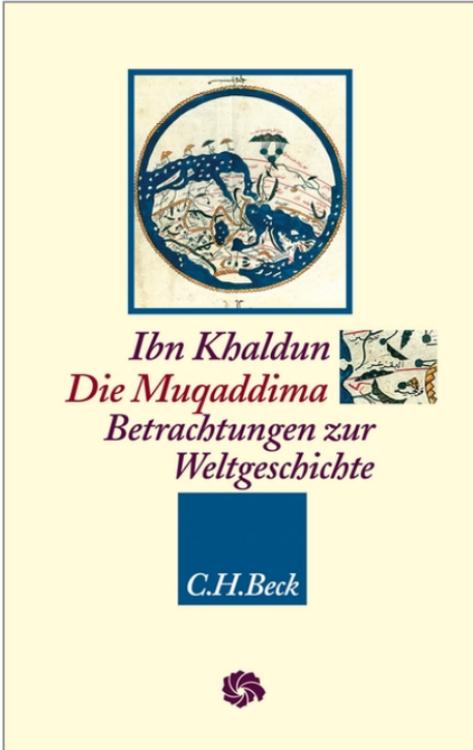


Unverkäufliche Leseprobe



Ibn Khaldun
Die Muqaddima
Betrachtungen zur Weltgeschichte

Aus dem Arabischen übertragen und mit
einer Einführung von Alma Giese.
Unter Mitwirkung von Wolfhart Heinrichs
541 Seiten, In Leinen
ISBN: 978-3-406-62237-3

LEBEN UND AUSBILDUNG IM ISLAMISCHEN WESTEN

Bewegte Jugend

Ibn Khaldūn wurde am 27. Mai 1332 in Tunis geboren. Seine Familie führte ihren Stammbaum auf einen in Hadramaut angesiedelten jemenitischen Stamm zurück, der während der islamischen Eroberung Südspaniens als Teil der jemenitischen Armee ins Land kam. Khaldūn, nach dem die Familie benannt ist, ließ sich in der kleinen Stadt Carmona nieder, die in dem Dreieck zwischen Cordoba, Sevilla und Granada liegt. Seine Nachkommen verließen Carmona und siedelten sich in Sevilla an. Das genaue Datum ist nicht bekannt. Wahrscheinlich hatte die Familie Khaldūn sich schon im achten Jahrhundert dort niedergelassen. Gegen Ende des zehnten Jahrhunderts, als die zentrale spanische Regierung in Auflösung begriffen war, nahm die Familie eine führende politische Stellung in Sevilla ein und spielte eine wesentliche Rolle in der Verwaltung der Stadt. Die Leitung der Stadt lag in den Händen der Khaldūn-Sippe und einiger anderer nobler Familien. Die Oberherrschaft gehörte zwar einem nominalen Herrscher, aber diese großen Familien übten die eigentliche Kontrolle aus. Im frühen dreizehnten Jahrhundert, als die Christen mächtiger wurden und dem Dreieck Cordoba–Sevilla–Granada immer näher rückten, hatte die Familie Khaldūn zusammen mit den anderen patrizischen Familien die alleinige Kontrolle über die Stadt. Als etwa Mitte des dreizehnten Jahrhunderts Sevilla von den Christen ernstlich bedroht war, zog die Familie noch vor dem eigentlichen Fall der Stadt nach Nordafrika und ließ sich in Tunis nieder. Aufgrund früherer Beziehungen wurden sie dort am Hof empfangen, und es wurde ihnen ein Landbesitz übereignet.

Viele andere bedeutende Familien verließen Spanien, als die christliche Bedrohung zu stark wurde, und bildeten eine Art

von Elite in ihrer neuen Heimat. In seiner *Muqaddima* erwähnt Ibn Khaldūn des Öfteren die großartigen Beiträge der spanischen Emigranten zur Kultur Nordwestafrikas. An seinen äußerst positiven Äußerungen zeigt sich, dass er, obwohl nicht in Spanien geboren, sich diesem Land tief verbunden fühlte.

Ibn Khaldūns Jugendjahre fielen in eine Zeit voller Aufruhr und politischer Umwälzungen. Die nie sehr feste Herrschaft der Hafsiden in Tunis verlor schon vor Ibn Khaldūns Geburt immer mehr an Stabilität. Am stärksten machten sich die Verfallerscheinungen in der Zeit zwischen 1347 und 1357 bemerkbar, und eine Zeitlang war die Herrschaft der Hafsiden in Tunis so gut wie nicht existent. Der merinidische Herrscher von Fes, Abū l-Ḥasan, eroberte Tunis im Jahre 1347, musste sich jedoch aufgrund von Schwierigkeiten in einem anderen Bereich seines Herrschaftsgebietes schon im folgenden Jahr wieder zurückziehen. Es brauchte einige Zeit, bis sich die hafsidische Herrschaft wieder festigen konnte. Im Jahre 1370 begann für sie schließlich eine neue Blütezeit. Einige Mitglieder der Familie Khaldūn hatten Verwaltungsposten unter den Hafsiden inne und erlitten im letzten Teil des Jahrhunderts dasselbe Schicksal wie die herrschende Dynastie. Ibn Khaldūns Großvater Muḥammad zog sich aus dem öffentlichen Leben zurück, um ein religiöses Leben zu führen. Er hielt auch seinen Sohn, Ibn Khaldūns Vater, dazu an, und die beiden schlossen sich der am meisten respektierten mystischen Gruppe in Tunis an.

Über Ibn Khaldūns frühe Jugend ist bis auf einige Einzelheiten über seine Studien und seine Lehrer wenig bekannt. Ganz sicher kann man annehmen, dass in dem Haus, in dem er aufwuchs, intellektuelle Anregungen in reichem Maße vorhanden waren. Persönlichkeiten, die auf der politischen und intellektuellen Ebene im Westen der islamischen Welt führend waren, zählten zu den häufigen Besuchern. Viele von ihnen suchten und fanden bei Ibn Khaldūns Familie Zuflucht und Schutz vor erzürnten Herrschern, die versuchten, sie wegen unerwünschter Aktivitäten und Verbindungen ins Gefängnis zu werfen. In dieser Atmosphäre begann die erste Phase auf dem Bildungsweg

Ibn Khaldūns. Dabei konnte er vom persönlichen Kontakt mit den Größen des islamischen Spanien und Afrika profitieren. Es war ihm auch vergönnt, bei einigen der größten Gelehrten von Marokko zu studieren, die 1347 von dem Merinidenherrscher Abū l-Ḥasan von Fes nach Tunis geholt worden waren. Als diese später wieder nach Fes zurückkehrten, folgte Ibn Khaldūn ihnen nach. Wie man aus seiner Autobiographie ersehen kann, kamen die meisten seiner Lehrer aus Spanien oder hatten enge Verbindungen dorthin.

Zu Ibn Khaldūns umfassender traditioneller Ausbildung gehörten Koran- und Ḥadīṭ-Studien, die Grundlagen der islamischen Theologie sowie die Grundelemente der Mystik und des religiösen Gesetzes. Danach kam die Phase des detaillierten Studiums dieser Disziplinen mithilfe von Kommentaren und Glossen. Auch die «rationalen» Wissenschaften wie Logik, Mathematik, Naturphilosophie und Metaphysik gehörten mit zur Ausbildung, außerdem die grundlegenden linguistischen, biographischen und historischen Kenntnisse und die Kunst, wissenschaftliche Werke zu schreiben. Ibn Khaldūn ließ sich auch in der Kunst des Schreibens von offizieller Hofkorrespondenz und der Handhabung praktischer administrativer Dinge ausbilden, da er an der Verwaltungspraxis interessiert war. Damit wurde die Grundlage für seine späteren politischen und literarischen Tätigkeiten gelegt. Ibn Khaldūns Vater, der sich auch der Wissenschaft widmete und gute Kenntnisse in der Koranwissenschaft, dem Recht, der Grammatik und der Dichtung hatte, war an der Erziehung Ibn Khaldūns aktiv beteiligt. Er wurde zusammen mit seinem älteren Bruder Muḥammad ausgebildet. Sein jüngerer Bruder, Yaḥyā, wurde später wie Ibn Khaldūn ein hochgestellter Politiker und ausgezeichnete Historiker.

Ein von Ibn Khaldūn überaus geschätzter Lehrer war al-Ābilī (1282–1356), der unter den Gelehrten war, die den Merinidenherrscher Abū l-Ḥasan nach seinem Sieg über Tunis dorthin begleitet hatten. Von ihm wurde er in den philosophischen Wissenschaften geschult. Al-Ābilī zeigte schon früh Interesse an der Mathematik, konnte aber damals dieser Neigung nicht nachge-

hen, da er dazu gezwungen wurde, die Stellung eines Generals anzunehmen. Er desertierte und machte sich auf zur Pilgerfahrt nach Mekka. Dabei verbarg er sich, indem er sich unter eine Schar von Bettlern mengte. In der Nähe von Tlemcen schloß er sich einem schiitischen Führer an und zog mit ihm nach Mekka und später nach Kerbela. Als er wieder im Westen war, studierte er weiterhin Philosophie und versuchte zu vermeiden, wegen seiner Mathematik-Kenntnisse zum Dienst als Hauptschatzmeister herangezogen zu werden. Er floh nach Fes und verbarg sich im Hause eines jüdischen Mathematikers namens Kallūf al-Mağīlī. Dort setzte er seine Mathematikstudien fort. Später ging er nach Marrakesch, wo er Mathematik, Philosophie und Mystik mit dem «Meister des Westens», Abū l-‘Abbās Aḥmad Ibn al-Bannā’ (gest. 1321), studierte. Bald wurde er zu einer Kapazität und einem gefeierten Lehrer in den philosophischen Wissenschaften.

Zur unruhigen Lage in Ibn Khaldūns Heimatstadt Tunis kam in den Jahren 1348 und 1349 die grauenhafte Katastrophe der Pest, die mit wütender Heftigkeit über die Stadt hereinbrach. Ibn Khaldūns Eltern und viele seiner Lehrer fielen der Seuche zum Opfer. Mit siebzehn Jahren stand er plötzlich ohne die Stütze und Führung, die er vorher so selbstverständlich genossen hatte, im Leben. Sein älterer Bruder Muḥammad wurde das Oberhaupt der Familie. Mit einundzwanzig Jahren bekam Ibn Khaldūn als Meister der Signatur (Ṣāḥib al-‘alāma) eine nicht unbedeutende Stellung am Hofe. Seine Aufgabe bestand darin, ratifizierende Formeln zwischen die Basmala und den Anfang des Textes offizieller Dokumente zu schreiben. Als Inhaber dieses Amtes wurde er mit allen wichtigen Verwaltungsangelegenheiten bekannt und war deshalb fähig, eine beratende Funktion auszuüben. Trotz dieses so guten Starts in eine Verwaltungskarriere, hatte Ibn Khaldūn nicht die Absicht, in Tunis zu bleiben, auch die Missbilligung seines älteren Bruders konnte ihn nicht davon abhalten, seine Heimatstadt zu verlassen. Während einer Kampagne gegen einen Rivalen des Herrschers von Tunis verschwand er heimlich aus dem Lager.

Turbulente Zeiten, Freundschaften und Gefahren

Die vielen Beziehungen der Familie Khaldūn auf der akademischen und politischen Ebene halfen Ibn Khaldūn auf seinem Weg in den Maghrib. Zur damaligen Zeit war Abū 'Inān, der neue Merinidenherrscher, im Aufstieg begriffen. Wie sein Vater war er ein großer Freund der Wissenschaft. Ibn Khaldūn lernte ihn 1353 kennen, verbrachte mithilfe eines hohen merinidischen Beamten den Winter 1353/54 in Bougie und nahm 1354 die Einladung Abū 'Ināns an, sich in Fes zu dem Kreis von Gelehrten zu gesellen, den dieser um sich versammelt hatte. Unter den Gelehrten fand zu dieser Zeit ein reger Austausch statt. Man nahm an den Kursen und Vorträgen der Kollegen teil, wann immer man wollte, und bildete sich fortwährend weiter. Ibn Khaldūns hochgeschätzter Lehrer al-Ābilī sowie seine anderen Lehrmeister, die der Pest entgangen waren, hatten sich inzwischen in Fes, dem neuen politischen und kulturellen Zentrum Nordafrikas, niedergelassen. Jetzt ergab sich die Gelegenheit, die Studien mit ihnen weiterzuführen. Ibn Khaldūn vervollständigte in Fes seine Ausbildung und zog großen Nutzen aus dem Kontakt mit den Persönlichkeiten, die sich um den Sultan versammelten oder auf der Durchreise in Fes Station machten, wie ein jüdischer Arzt und Astrologe, den er später, im Jahre 1364, in Spanien am Hofe von Pedro dem Grausamen wiedertraf.⁷ Zwischen ihm und Ibn Khaldūn entwickelte sich eine dauerhafte Freundschaft. Eine enge Freundschaft entstand auch zwischen Ibn Khaldūn und dem hafsidischen Prinzen Abū 'Abd Allāh, den Abū 'Inān für seine politischen Ziele auszunutzen versuchte. Diese Freundschaft erregte das Misstrauen des Sultans. Beide Männer wurden 1357 von ihm gefangen gesetzt, da er sie eines Komplotts verdächtigte. Während der Prinz bald wieder freikam, blieb Ibn Khaldūn im Gefängnis. Die Gefangennahme beendete seinen Dienst als Sekretär des Sultans, zu dem Abū 'Inān ihn 1355 ernannt hatte. Ibn Khaldūn übte dieses Amt zwar aus, fand jedoch, dass es unter seiner Würde sei. Seine Vorfahren waren es gewohnt gewesen, beratende, administrative und ausführende Posten zu haben.

Zu der Zeit, als er sich am Hofe des Sultans Abū 'Inān befand, war Ibn Khaldūn schon verheiratet. Seine Frau entstammte einer noblen und hochgebildeten Familie und war die Tochter eines Generals und Kriegsministers.⁸ Ibn Khaldūn erwähnt, dass er Kinder mit ihr hatte.⁹

Kurze Zeit nach der Einkerkering Ibn Khaldūns machte sich Abū 'Inān auf den Weg, um Tunesien zu erobern. Es ist nicht erstaunlich, dass er es für ratsam hielt, einen Tunesier gefangen zu halten, der in gutem Einvernehmen mit der hafsidischen Familie stand. Ibn Khaldūn war 21 oder 22 Monate lang im Gefängnis und wurde erst wieder freigelassen, als Abū 'Inān im November 1358 starb. Damit brach die Macht der Meriniden zusammen. An den darauf folgenden politischen Manövern nahm auch Ibn Khaldūn teil und traf dabei eine gute Wahl, denn der von ihm unterstützte Kandidat für das Amt des Herrschers, Abū Sālim, übernahm im Juli 1359 die Macht in Marokko. Als Belohnung für die Unterstützung machte er Ibn Khaldūn zu seinem wichtigsten Minister. Später, gegen Ende der Regierung Abū Sālims, wurde ihm die Verantwortung für die sogenannte *mazālim*-Gerichtsbarkeit übertragen, die theoretisch vom Herrscher selbst ausgeübt wurde und sich der Beschwerden über Verfehlungen von Amtsinhabern (einschließlich der Richter!) annahm. Dies war Ibn Khaldūns erste Stellung auf dem Gebiet des Rechts, die er jedoch nicht lange innehatte, da Sultan Abū Sālim im Herbst 1361 bei einer Revolte umkam.

Die politische Situation in Fes war im Gegensatz zu anderen Gegenden, wo verschiedene Dynastien ihre Herrschaft festigen konnten, sehr unruhig. Ibn Khaldūn machte Anstalten, Fes zu verlassen, jedoch versuchte die Regierung, ihn daran zu hindern, da man befürchtete, er könne seine Kenntnisse der politischen Angelegenheiten zu ihrem Nachteil benutzen. Schließlich wurde die Abmachung getroffen, dass er Fes verlassen könne, sofern er nach Spanien ginge. So traf er im Dezember 1362 in Granada ein, dem einzigen, damals noch bedeutenden islamischen Staat auf der Iberischen Halbinsel.

In Spanien

Ibn Khaldūn wurde in Granada bestens empfangen, denn als seinerzeit der Sultan von Granada, Muḥammad V., aufgrund einer Revolte zeitweilig gezwungen war, ins Exil zu gehen, und er mit seinem Wesir, dem großen Gelehrten Ibn al-Ḥaṭīb, nach Fes kam, war ihm von Ibn Khaldūn als Minister des Sultans von Fes eine gute Aufnahme zuteil geworden. Ibn Khaldūns Bemühungen hatten dazu beigetragen, dass Muḥammad V. seine Herrschaft über Granada wieder festigen konnte. Der Sultan schenkte ihm jetzt sein Vertrauen und zeigte sich großzügig, und Ibn al-Ḥaṭīb war ihm in Freundschaft verbunden. Im Jahre 1364 wurde Ibn Khaldūn die Leitung einer Gesandtschaft zu Pedro dem Grausamen, dem Herrscher von Kastilien, übertragen, um einen Friedensvertrag zwischen Kastilien und den Muslimen auszuhandeln. Bei dieser Gelegenheit konnte Ibn Khaldūn Sevilla, die Stadt seiner Vorfahren, besuchen. Pedro, der christliche König, ließ Ibn Khaldūn hohe Ehren zuteil werden, bot ihm an, in seine Dienste zu treten und den früheren Besitz seiner Familie in Sevilla an ihn zurückzugeben. Ibn Khaldūn lehnte das Angebot jedoch ab.

Nachdem sich Ibn Khaldūn in der ruhigeren Atmosphäre von Granada niedergelassen hatte, ließ er seine Familie nachkommen. Die Situation änderte sich jedoch bald. Mit Ibn Khaldūns wachsendem Einfluss am Hof wuchs offenbar die Unzufriedenheit des gelehrten Freundes Ibn al-Ḥaṭīb. Ibn Khaldūn hatte sich vorgenommen, den jungen Herrscher (er war Mitte zwanzig) in den philosophischen Wissenschaften, den Grundlagen der Religion und des Rechts zu unterweisen. Er schrieb speziell für Muḥammad V. ein Buch über Logik. Er hoffte, dadurch seine Vorstellungen von einem wohlfunktionierenden Staat unter der Leitung eines weisen Herrschers zu verwirklichen. Der junge Herrscher schien aufnahmebereit zu sein, und die beiden Männer verbrachten viele Stunden miteinander. Ibn al-Ḥaṭīb, der in seinen frühen Fünfzigern und damit etwa zwanzig Jahre älter war als Ibn Khaldūn, hatte sein ganzes Leben in Spanien ver-

bracht und war nicht nur ein ausgezeichnete Gelehrter, sondern auch ein weiser Staatsmann, der die Kunst der praktischen Politik beherrschte. Er war davon überzeugt, dass Muḥammad V. nicht die nötigen Qualifikationen hatte, um das Wissen, das Ibn Khaldūn ihm zu vermitteln suchte, richtig aufzunehmen und anzuwenden. Ibn Khaldūns Bemühungen hielt er deshalb für gefährlich, weil sie auf unfruchtbaren Boden fallen und falsche Resultate hervorbringen würden. Ibn al-Ḥaṭīb machte deutlich, dass er diese Situation nicht tolerieren könne. Daraufhin nahm Ibn Khaldūn eine Einladung seines alten Freundes, des Hafsiden Abū ‘Abd Allāh, an, der inzwischen die Kontrolle über Bougie gewonnen hatte und ihm einige Zeit zuvor einen hohen Posten angeboten hatte.¹⁰ Er verließ Granada im Februar 1365. Von Ibn al-Ḥaṭīb bekam er einen im Namen von Sultan Muḥammad V. geschriebenen, schmeichelhaften Brief, in dem großes Bedauern über seine Abreise ausgedrückt wurde. Obwohl der persönliche Kontakt zwischen ihm und Ibn al-Ḥaṭīb abgebrochen war, stand Ibn Khaldūn nach wie vor auf bestem Fuß mit seinem Freund, den er Zeit seines Lebens schätzte und vor dessen literarischen Fähigkeiten er immer den größten Respekt hatte. Nach seiner Abreise begann Ibn al-Ḥaṭīb eine lange, sehr freundliche Korrespondenz mit ihm, informierte ihn über die politischen und literarischen Ereignisse in Spanien und berichtete über seine neuesten Werke auf den Gebieten Geschichte, Literatur und Mystik.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich Muḥammad V. zu einem grausamen Tyrannen, und Ibn al-Ḥaṭībs schlimmste Befürchtungen wurden wahr. Er musste nach Nordafrika fliehen, doch Muḥammad V. ruhte nicht eher, bis Ibn al-Ḥaṭīb gefangen gesetzt, öffentlich wegen unorthodoxer philosophischer und mystischer Ansichten verurteilt und im Jahre 1374 in Fes grausam ermordet wurde. Ibn Khaldūn besuchte Ibn al-Ḥaṭīb kurz zuvor im Gefängnis und versuchte vergebens, das Leben des Mannes zu retten, über den er nur Lobendes zu sagen hatte. In seiner Autobiographie betrachtete Ibn Khaldūn rückblickend seine Ansicht, man könne Muḥammad V. zu einem «Philosophenkönig» erziehen, als eine vollkommene Fehleinschätzung.

Rückkehr in die politischen Wirren

Ibn Khaldūn kam im März 1365 in Bougie an und wurde ehrenvoll empfangen. Sultan Abū 'Abd Allāh indes, der offensichtlich ein unfähiger Herrscher war, verlor sehr bald das Vertrauen der Einwohner von Bougie. Er hatte in seinem Vetter, Abū l-'Abbās von Constantine, einen Gegner, gegen den er sich letztlich nicht erfolgreich verteidigen konnte. Um dem Freund zu helfen, übernahm Ibn Khaldūn die nicht ungefährliche Aufgabe, Steuern von den Berberstämmen in den Bergen von Bougie einzutreiben, denn das Geld war dringend nötig, um die Herrschaft Abū 'Abd Allāhs aufrechtzuerhalten. Im Mai 1366 fiel Abū 'Abd Allāh in der letzten Schlacht gegen seinen Vetter. Ibn Khaldūn, der sich gegenüber den Kindern des gefallenen Herrschers nicht verpflichtet fühlte, ging zu dessen siegreichem Vetter Abū l-'Abbās über, der ihn um seine Unterstützung ersucht hatte.

Bald danach entschied er sich jedoch, dessen Dienste zu verlassen, da seine Feinde gegen ihn intrigierten. Ibn Khaldūn musste einsehen, dass er als Berater eines Herrschers seine Hoffnungen auf die Schaffung eines wohlausgewogenen Staatsgebildes nicht verwirklichen konnte. Er begann, ernsthafte Überlegungen anzustellen über das Wesen des Herrschers, über die Eigenschaften und die Geschichte der Menschen, über die er herrscht, und über die Notwendigkeit einer immerfort im Wechsel begriffenen politischen Lage. Über diese und viele andere Gedanken und Überlegungen, über seine Verwirrung und seine Ungewissheit schrieb er an Ibn al-Ḥaṭīb. Nach einigem Zögern bekam er schließlich vom Sultan die Erlaubnis, Bougie zu verlassen. Er nahm eine alte Verbindung mit einem arabischen Stamm wieder auf und ließ sich in Biskra nieder. Dort erfuhr er, dass sein Bruder Yaḥyā von Abū l-'Abbās gefangen gesetzt worden war.

In den folgenden Jahren war die politische Lage übersichtlicher. Auf der einen Seite standen die Sultane von Tlemcen und Tunis, auf der anderen ein Thronbewerber für die Herrschaft in Tlemcen sowie der Herrscher von Constantine und Bougie.

Ausschlaggebend war in dieser Situation die Haltung der Stämme, und auf diesem Gebiet hatte Ibn Khaldūn großen Einfluss.

Der Herrscher von Tlemcen, Abū Ḥammū, setzte sich mit Ibn Khaldūn in Verbindung, lud ihn auf sehr schmeichelhafte Weise ein, in seine Dienste zu treten, und bot ihm einen hohen Posten an. Ibn Khaldūn zögerte jedoch und schickte seinen Bruder Yaḥyā, der inzwischen wieder aus dem Gefängnis entlassen worden war. Als Grund für seine Absage gab Ibn Khaldūn an, er sei des politischen Lebens müde und wolle sich in Ruhe der Forschung widmen.

Die politische Lage änderte sich erneut, als der starke neue merinidische Herrscher von Fes, ‘Abd al-‘Azīz (1366–1372) im Jahre 1370 gegen Tlemcen marschierte. Aufgrund des gespannten Verhältnisses mit den Meriniden entschloss sich Ibn Khaldūn, nach Spanien zu reisen, wurde jedoch auf dem Weg dorthin gefangen genommen. Der Herrscher scheint eine Einmischung Spaniens befürchtet zu haben, wenn er Ibn Khaldūn dorthin reisen ließe. Als dieser vor ‘Abd al-‘Azīz gebracht wurde, hatte er Mühe, ihn zu beschwichtigen, und als er den Herrscher verließ, wusste er nicht, ob er mit dem Leben davonkommen würde. Zu seiner Erleichterung wurde er jedoch schon am nächsten Morgen wieder freigelassen. Er ging zum Heiligtum des großen Sufis Abū Madyan¹¹ in ‘Ubbād in der Nähe von Tlemcen und entschloss sich, sein zukünftiges Leben mit Forschung und Lehre zu verbringen.

Dazu kam es jedoch nicht, denn Ibn Khaldūn wurde in den Dienst des Sultans berufen und fand keinen Weg, abzulehnen. Aufgrund seiner Beziehungen zu den arabischen Stämmen war er wertvoll für den Sultan, der sich bemühte, diese Stämme auf seine Seite zu bringen. Nach dem Tode von ‘Abd al-‘Azīz machte die in Fes herrschende Verwirrung es schwer für Ibn Khaldūn, seinen Platz zu finden. Wieder richtete er sein Augenmerk auf Spanien, jedoch war die Lage inzwischen so gespannt, dass zwischen Fes und Granada beinahe Kriegsstimmung herrschte, und die Regierung in Fes versuchte auf jede Weise, Ibn Khaldūns

Abreise zu verhindern. 1374 gelang es ihm schließlich, nach Granada zu reisen, aber seiner Familie wurde die Ausreise nicht erlaubt.

[...]